Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 14. Mai 1887. Nr. 222.

Deutscher Reichstag.

29. Plenarsitzung vom 13. Mai.

Das Haus und die Tribünen sind schwach besetzt.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Bronsart von Schellendorf nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchs-Gegenständen vom 14. Mai 1879.

Tagesordnung:

Den ersten Gegenstand bildet die zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine auf Grund des Berichtes der 6. Kommission (Berichterstatter Abg. Freiherr v. Manteuffel, deutschkons.), welcher die Annahme der Vorlage beantragt.

Hierzu hat Abg. v. Benda eine Resolution beantragt, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß die verbündeten Regierungen im Laufe der nächsten Session dem Reichstage eine Vorlage machen werden, nach welcher auch die Reichsbeamten des Zivilstandes, sowie diejenigen Beamten des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, welche behufs Verheirathung ein bestimmtes Privat-Einkommen oder Vermögen nicht nachzuweisen haben, in einer den Bestimmungen des Gesetzentwurfes entsprechenden Weise entlastet werden.

Nachdem Abg. v. Massow (deutschkons.) für die Vorlage eingetreten ist, geht Abg. von Benda auf die Geschichte des Gesetzes ein. In der gegenwärtigen Vorlage sei die prinzipielle Beitragspflicht sämmtlicher Offiziere anerkannt, wenn auch noch nicht allen Wünschen des Hauses Rechnung getragen sei. Redner bittet die Regierung um eine entgegenkommende Erklärung zu den in seiner Resolution ausgesprochenen Wünschen auf Gleichstellung der Zivilbeamten mit den Offizieren. Nur in dieser Erwartung könnte die Mehrzahl seiner Freunde der Vorlage zustimmen.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt hierauf, daß er für die preußische Regierung schon heute die Zusicherung abgeben könne, daß sie die Beitragspflicht der Zivilbeamten genau nach den Grundsätzen dieser Vorlage regeln wolle. Wenn von Reichswegen in dieser Beziehung noch nichts geschehen sei, so liege das an der Finanzlage. Sobald die Steuerreform die nöthigen Mittel zur Verfügung stelle, werde dies sich ändern.

Abg. Dr. Baumbach (deutschfreis.) bekämpft unter polemischen Ausfällen gegen die nationalliberale Partei die Vorlage, worauf

Abg. Freiherr von Ellrichshausen (deutsche Reichspartei) mit warmen Worten für die Vorlage eintritt, die den Offizier erheblich von der Sorge für seine Angehörigen entlaste und ihm im gegebenen Falle den Tod für das Vaterland leichter machen werde. (Beifall.)

Abg. Freiherr v. Huene spricht sich auch ohne die gleichzeitige Regelung der Zivilreliktenfrage für die Annahme aus.

Abg. Hahn (deutschkons.) bezieht sich bezüglich der Vorlage selber auf die Ausführungen seines Fraktionsgenossen, des Abg. von Massow, und legt sodann von Neuem den Mangel an Berechtigung für einen Vergleich zwischen den Offizieren und den Reichs-Zivilbeamten dar, um schließlich gegenüber der etwas schablonenhaften nationalliberalen Resolution den von ihm eingebrachten Unter-Antrag zur Annahme zu empfehlen.

Nachdem Abg. Richter (deutschfreis.) den konservativen Unter-Antrag seinerseits als schablonenhaft bezeichnet, da er sich mit einer bloßen Aufbesserung um 3 Prozent, den Betrag der Reliktenbeiträge decke, kennzeichnet

Abg. v. Köller (deutschkons.) den nach so langer parlamentarischer Thätigkeit in der That auffälligen Mangel an Information seitens des Vorredners, dem es entgangen, daß es sich ja überall nur um Beamte mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark handle, also von sämmtlichen Beamten, geschweige von Ministern gar nicht die Rede sein könne. (Beifall rechts.)

Nachdem sich sodann auch Abg. Dr. von Bennigsen (nat.-lib.) für die Vorlage ausgesprochen und die Angriffe der deutschfreisinnigen Redner gegen seine (des Redners) Partei als völlig gegenstandslos zurückgewiesen, wird nach einer weiteren Erklärung des Abg. Richter (deutschfreis.) die Diskussion geschlossen.

Das Haus genehmigt die §§ 1—4 in der Fassung der Kommission und nach einer kurzen Ausführung des Abg. Dr. Pfafferot (Zentrum) den Rest der Vorlage gleichfalls in der Fassung der Kommission.

Es folgen Wahlprüfungen, welche sämmtlich im Sinne der diesbezüglichen Kommissions-Beschlüsse erledigt werden.

Die stattfindenden Verhandlungen geben dem Abg. v. Köller (deutschkons.) Gelegenheit, dem Abg. Kräcker (Sozialdem.) gegenüber die Leichtfertigkeit zu kennzeichnen, mit welcher die sozialdemokratischen Wahlproteste angefertigt würden, sowie andererseits in Bezug auf die in einer Hallischen Zeitung konstatirte Thatsache, daß der Abg. Dr. Meyer-Halle (deutschfreis.) verschiedene Arbeiter aufgefordert, auf den ihnen von ihrem Arbeitgeber, dem Gegenkandidaten des freisinnigen Abgeordneten, eingehändigten Wahlzetteln den Namen jenes zu durchstreichen, an dessen Stelle den Namen Meyer zu setzen und dann ihren Arbeitgeber dahin zu betrügen, daß sie für ihn gestimmt hätten, die Verwerflichkeit einer solchen Manipulation in ihrer ganzen Größe darzulegen und gegen ein solches System der Lüge trotz des namentlich von deutschfreisinniger Seite gemachten Versuches, das Verfahren des Fraktionsgenossen Meyer in Schutz zu nehmen, wiederholt und in der energischsten Weise Front zu machen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Schluß $5^1/_2$ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Plenarsitzung vom 13. Mai.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Am Ministertische: Minister des Innern v. Puttkamer, Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach und Landwirthschaftsminister Dr. Lucius nebst mehreren Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Vierter Bericht der Kommission für das Unterrichtswesen über Petitionen von Oberrealschul-Direktoren u. a., betreffend die Zulassung der Oberrealschul-Abiturienten zu den Staatsprüfungen im Baufach.

Die Kommission beantragt, die Petitionen in Rücksicht darauf, daß die Vorschriften über die Vorbildung für den Eintritt in den Staatsdienst einer gesetzlichen Regelung bedürfen, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen; dagegen beantragen die Abgg. v. Tiedemann-Bomst (freikons.) und Frhr. v. Minnigerode (kons.) 1) über die Petitionen, soweit diese die einseitige Wiederzulassung der Oberrealschul-Abiturienten zum Studium für das Staatsbaufach betreffen, zur Tagesordnung überzugehen; 2) diese Petitionen, soweit sie eine generelle Regelung der Vorschriften über die Vorbildung für den Eintritt in den höheren Staatsdienst befürworten, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Ferner beantragt Abg. Dr. Hermes (dfr.) 1) die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, 2) die Regierung aufzufordern, die Vorschriften über die Vorbildung für den Eintritt in den Staatsdienst einer allgemeinen gesetzlichen Regelung zu unterwerfen.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (nat.-lib.) bittet den Antrag Hermes anzunehmen, weil er allein den Verhältnissen am meisten entspreche. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so möge man für den Kommissionsantrag stimmen.

Abg. v. Schenkendorff (nat.-lib.) bittet, den Kommissionsantrag anzunehmen, da sich der von den Konservativen eingebrachte doch nur wenig von jenem unterscheide.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freikons.): Der Kernpunkt der Petitionen liegt in dem Wunsche nach einseitiger Wiederzulassung der Oberrealschul-Abiturienten zum Studium des Baufachs. Ueber diese Frage geht der Antrag der Kommission ganz stillschweigend hinweg; aus diesem Grunde habe ich mit dem Abg. v. Minnigerode einen besonderen Antrag eingebracht. Wenn wir beantragen, über diesen einseitigen Wunsch zur Tagesordnung überzugehen, so geschieht dies, weil wir in der Zurücknahme der Oberrealschul-Berechtigung seitens des Ministers gar nichts Schlimmes erblicken können, da die Zahl der aus Oberrealschulen überhaupt hervorgegangenen Abiturienten eine ungemein geringe ist. Wenn wir dann beantragen, die Frage der generellen Regelung der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, so geschieht dies, weil wir der Meinung sind, daß über eine Frage, in der die Parteien in sich noch völlig getrennter Ansicht sind, hier im Hause eine Einigung nicht herbeigeführt werden kann.

Abg. Dr. Hermes (deutschfreis.): Wir wollen die Regelung des Berechtigungswesens von der Erhaltung der Petition getrennt wissen, weil wir wünschen, daß das Ministerialreskript möglichst schnell im Interesse der Schulen beseitigt werde. Als vor 8 Jahren den Oberrealschulen von dem Minister die Berechtigungen gewährt wurden, da geschah es im Einverständniß mit dem Kultusminister; jetzt, wo diese Berechtigungen zurückgenommen werden, verlautet nichts von einem Einverständniß mit dem Kultusminister. Redner fordert schließlich die Aufhebung des Ministerialreskripts vom 6. Juli v. J.

Der Regierungs-Kommissar bittet den Kommissionsantrag abzulehnen und dem Antrag v. Tiedemann zuzustimmen, und führt aus, daß der Erlaß des Ministers vom 6. Juli v. J. nach reiflichen Erwägungen beschlossen worden sei. Der Kommissar bestreitet, daß durch Zurücknahme der Berechtigung überhaupt der Bestand der betreffenden Schulen in Frage gestellt sei; dieselben seien dazu bestimmt, dem höhern Bürgerstande gebildete Elemente zuzuführen.

Abg. Dr. Dürre (nat.-lib.) führt die Gründe an, weshalb die Oberrealschulen sich nicht entwickeln könnten und führt als gewichtigsten Grund den Erlaß des Ministers an, in welchem die Minderwerthigkeit dieser Schulen ausgesprochen wird. Die Beamten, welche aus den Abiturienten der Oberrealschulen hervorgingen, seien nicht schlechter als die aus den Realgymnasien; das Reskript des Ministers vom 6. Juli d. J. müsse den Untergang dieser Schulen zur Folge haben. Redner bittet den Minister, den Erlaß zurückzunehmen und erklärt schließlich, er werde für den Antrag Hermes event. bei dessen Ablehnung für den Kommissionsantrag stimmen.

Abg. Czwalina (deutschfreis.) tritt für den Antrag Hermes ein, während

Abg. Dr. Windthorst (Centr.) die Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, daß Abiturienten der Oberrealschule nicht zur Prüfung für das Baufach zugelassen werden sollen, für völlig gerechtfertigt hält. Ich wünschte, daß der heutige Tag der Tag wäre, an welchem alle Oberrealschulen verschwinden. Der Antrag von Tiedemann spricht die Anerkennung über die Verfügung aus und der allgemeine Beifall, mit dem sie aufgenommen worden ist, bekundet, daß der Minister das Richtige getroffen hat. Der Redner polemisirt sodann gegen die Institution der Oberrealschulen, und fordert die Gymnasialbildung auch für die Architekten.

Nach Schluß der Debatte wird der Antrag v. Tiedemann und v. Minnigerode mit großer Majorität angenommen.

Es folgt der mündliche Bericht der Budgetkommission über die Petition des Schiffsbaumeisters Drossel zu Grabow a. Oder um Erlaß eines Nothstandsdarlehns; das Haus stimmt dem Antrage der Kommission, die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, ohne Debatte zu.

Den folgenden Gegenstand der Tagesordnung bildet die Petition des Besitzers Klingenberg zu Krohnendorf betreffend Entschädigung für Hochfluthschäden vom Frühjahr 1886.

Abg. Rickert (dfreis.) schildert die traurige Lage des Petenten und bittet den Minister, die erbetene Entschädigung zu gewähren.

Minister v. Puttkamer: Der Fall erregt ja das allgemeine Mitgefühl; es muß aber bemerkt werden: die Regierung war bei der Vertheilung der Entschädigungen durchaus an das Gesetz gebunden, und ferner war der Vermögensstand des Petenten schon vorher so, daß eine Unterstützung ihm nicht mehr gedient hätte. Was die Frage betreffe, ob dem Petenten nicht auf anderem Wege aufgeholfen werden könnte, so steht diesem Wunsche doch die Höhe der nothwendigen Summe entgegen; außerdem ist der allerhöchste Dispositionsfonds schon sehr stark belastet.

Abg. Dr. Wehr-Dt.-Krone (freikons.) bestätigt zwar, daß der Petent in schlechten Vermögensumständen sei, daß dieselben aber theilweise durch die Ueberschwemmungen im Jahre 1883 veranlaßt seien; Redner beantragt eine Unterstützung aus anderweitigen Mitteln.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (konserv.) schließt sich den Ausführungen des Ministers an und giebt zur Erwägung anheim, ob nicht dem Petenten durch irgend einen besonderen Fonds geholfen werden könnte.

Nachdem nochmals der Minister v. Puttkamer seine Ausführungen rekapitulirt, plaidirt Abg. Frhr. v. Schorlemer (Zentr.) dafür, daß die Provinz eine Beihülfe gebe, oder daß die Provinzialvertretung entsprechende Anträge an den Minister stelle.

Abg. Dr. Wehr-Dt.-Krone (freikons.) entgegnet, daß die Provinz keine Mittel für die genannten Zwecke habe, worauf

Abg. Frhr. v. Minnigerode (kons.) den Antrag Rickert empfiehlt, der jedoch abgelehnt wird, während der Antrag Wehr angenommen wird.

Es folgt die Petition des Präparators Möller in Wedel, Kreis Pinneberg, betreffend Erweiterung der Pulverfabrik Tinsdahl, und in Verbindung damit: Mündlicher Bericht derselben Kommission über die Petition des Grundbesitzers Ladiges und der Wittwe Ellerbrock zu Tinsdahl, die Erweiterung der dortigen Pulverfabrik betreffend; die Petitionen werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Als letzter Gegenstand befinden sich auf der Tagesordnung mündliche Berichte der Budgetkommission über die Petitionen des rheinischen Bauernvereins u. a., die Grund- und Gebäudesteuer betreffend, sowie die Petitionen des uckermärkischen Bauernvereins u. a., betr. die Reform der direkten Steuern.

Abg. Frhr. v. Schorlemer (Zentr.) beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen; das Haus beschließt gemäß diesem Antrage.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr.

Tagesordnung: Kommissionsberichte und Petitionen.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Das Herrenhaus genehmigte gestern den Gesetzentwurf betreffend die Kantongefängnisse in der Rheinprovinz unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und überwies eine Petition wegen Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern an die Gemeinden der Regierung zur Berücksichtigung, weil die Finanzlage durch die in Aussicht stehenden neuen Reichssteuern derartig gebessert werden würde, daß die Durchführung dieser Maßregel möglich erscheine. Eine Petition um vollständige Beseitigung der Grund- und Gebäudesteuer dagegen wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Den Hauptinhalt der gestrigen Berathungen bildeten die Anträge von Staatsanwaltschaften um die Zustimmung zur Einleitung von Strafverfahren. Bezüglich des Freiherrn von Schorlemer, der das Herrenhaus durch seinen Brief an den Freiherrn von Solemacher beleidigt haben soll, wurde die Genehmigung fast einstimmig ertheilt, ebenso gestattete das Haus, wenn auch mit ziemlich geringer Mehrheit, die Strafverfolgung des Freiherrn von Solemacher. Graf von der Schulenburg-Betzendorf benutzte die Gelegenheit zu einer Lobrede auf „das alte Recht des Adels, seine eigene Ehre mit der Spitze des Degens zu vertheidigen". Die Berathung einiger Anträge zur Einleitung des Strafverfahrens gegen verschiedene Zeitungen fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Anträge wurden abgelehnt.

— Der japanische Prinz Akihito Komatso

Ko Muja, der Oheim des Kaisers von Japan, gedenkt mit seiner Gemahlin jetzt längere Zeit in Berlin zu verbleiben. In der Begleitung desselben befinden sich der Ober-Hofmarschall Sannomija, dessen Gemahlin zur Zeit noch in Wien weilt, die Ehrendame Mdme. Kagawa und die Adjutanten Oberstlieutenant Naobumi Tatsumi und Hauptmann Toshiaya Bodjo.

Ausland.

Wien, 12. Mai. Die Studentendemonstrationen gegen Professor Maaßen werden wesentlich auch als ein Protest gegen die Aeußerung des Unterrichtsministers im Abgeordnetenhause von Gautsch, daß die deutsche Universitätsjugend gut Taaffeschpatriotisch gesinnt sei, angesehen. Wie übrigens die Slawen die von der Regierung jüngst im Abgeordnetenhause wieder proklamirte Theorie der „Gleichberechtigung“ auffassen, und wie die „staatliche“ Erziehung bei denselben beschaffen ist, davon hat ebenfalls während der Debatten der letzten Tage Dr. Weitlof ein schlagendes Beispiel zitirt:

Ein k. k. Bezirksschulinspektor giebt ein slowenisches Jahrbuch „Zvon“ heraus, in dessen Jahrgang 1881 zu lesen ist: „Als Lucifer den Heiland dreimal in der Wüste versuchte und nichts ausgerichtet hatte, wurde er aus der Hölle verwiesen und sollte, bevor er dort wieder zu Gnaden kam, die schlechtesten Streiche auf der Erde ausführen. Er schuf die Deutschen. Er bat nämlich um Gesellschaft aus der Hölle und erhielt von dort zugeworfen zwei Weiber: die Geliebte eines Soldaten und die eines Finanzers. Mit diesen verworfenen Weibern zeugte der Höllenfürst die Vorfahren der Deutschen. Daher kommt es, daß die Deutschen so feindlich gegen Gott und die gottesfürchtigen Slowenen sind.“

Als Söhne und Enkel des Teufels werden sonach die Deutschen den Slowenen empfohlen. Sehr bezeichnend ist es auch, daß die Tschechen, welche keine deutsche Kundgebung in Prag zugeben, weil sie in jeder solchen eine Beleidigung des tschechischen Patriotismus erblicken, sich sehr entrüstet zeigen, weil ihnen die Begehung der tschechisch-antideutschen Sokelfeier verboten wurde. Sogar der Prager Stadtrath hat sich über die Vereitelung dieses „erhabenen Nationalfestes“ sehr unwirsch geäußert.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Mai. Nach einer Bestimmung des Reichs-Postamts darf bei den Personenposten ohne Schaffnerbegleitung fortan eine Personen-Annahme unterwegs an Haltestellen auch dann stattfinden, wenn die Reisenden Gepäck mit sich führen, dessen Aufnahme zwar im Personenraume nicht thunlich ist, welches sich aber, ohne Schwierigkeiten zu verursachen, auf dem Deckbehältniß des Postwagens unterbringen läßt. Unter gleicher Voraussetzung soll ferner den Reisenden nach Zwischenorten künftig allgemein gestattet sein, ihr Gepäck von der letzten Postanstalt bis zu ihrem Reiseziele der Post mitzunehmen. Die Packräume des Postwagens dürfen jedoch aus vorbezeichnetem Anlaß unterwegs nicht geöffnet werden; ebensowenig darf der Postillon behufs des Verladens rc. des Gepäcks dieser Reisenden den Bocksitz verlassen. Für die Beförderung des Gepäcks bis zur nächsten bezw. von der letzten Postanstalt wird eine Gewährleistung seitens der Postverwaltung nicht übernommen.

— An Stelle des verstorbenen Landschafts-Rathes, Landraths Dr. Scheunemann zu Bütow, ist der bisherige Landschafts-Deputirte Schlawe'schen Kreises, Hauptmann Puttkammer auf Franzen, zum Landschafts-Rathe der Landschafts-Departements-Direktion zu Stolp gewählt worden.

— Die am 6. Juni unter Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Hetzer beginnende zweite diesjährige Schwurgerichts-Periode wird ca. 14 Tage währen. Unter den Anklagen wird Straßenraub einen hervorragenden Platz einnehmen, aber auch eine Anklage wegen Mordes wird zur Verhandlung kommen, und zwar wider den Waldwärter Manthei aus Rosengarten wegen Ermordung der Fleischerfrau Karge. Bisher sind Termine in folgenden Anklagen anberaumt: Montag, den 6. Juni, wider den Arbeiter Wilh. Drews aus Polchow wegen Raubes und wider den Schmiedegesellen Max Kruse von hier wegen Raubes; Dienstag, den 7. Juni, wider den Seefahrer Ed. Paul Georg Schmidt aus Swinemünde wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit; Mittwoch, den 8. Juni, wider den Arbeiter Joh. Dettweiler aus Stettin wegen Straßenraubes und wider den Arbeiter Friedr. Wichmann aus Stettin wegen Raubes.

— (Personal-Chronik.) Die Strafanstalts-Aufseher Regin und Will in Gollnow und Karoß in Naugard sind auf Lebenszeit angestellt worden. — Fest angestellt sind: die Lehrer Bagemihl und Krüger zu Pasewalk, Agahd in Görcke, Synode Usedom, Kunkel in Demmin, sowie die Küster und Lehrer Janke in Werben, Hartmann in Kolbatz und Bootz in Plöwen. — Provisorisch angestellt sind: die Lehrer Bahr in Stargard und Eichstedt in Ober-Bredow, Synode Stettin Stadt. — Dem cand. theol. Friedrich Bartelt, z. Z. in Schönebeck, Kreis Saatzig, sowie den Fräuleins Martha Gadski, z. Z. in Arnimswalde, Kreis Randow, Emma Preiswerk, z. Z. in Daber-Freiheit, Kreis Naugard, und Margarethe Domcke, z. Z. in Mescherin, Kreis Randow, ist unter Vorbehalt des Widerrufes die Erlaubniß ertheilt, als Hauslehrer und Erzieher bezw. als Hauslehrerinnen und Erzieherinnen im Verwaltungsbezirke Stettin zu wirken. — Die zweite Lehrerstelle in Scheune, Synode Land Stettin, wird durch Versetzung des seitherigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt 666 Mark bei freier Wohnung und Feuerung. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch den Magistrat in Stettin.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat April 1887.) Der Amtsrichter Gräfe in Körlin ist als Landrichter an das Landgericht in Stolp versetzt. — Der Gerichts-Assessor Pauli ist zum Amtsrichter in Stepenitz ernannt. — Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: die Referendare Flogertzy, Jakoby und Fielitz. — Der Rechtskandidat Boll ist zum Referendar ernannt. — Ausgeschieden sind: der Gerichts-Assessor Pagels in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Ellrich, der Gerichts-Assessor Hahn in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I in Berlin, der Referendar Steinbrück behufs Uebertritts zur allgemeinen Staatsverwaltung. — Der Gerichts-Assessor Henning Schönfeld ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Anklam zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen. — An Stelle des ausgeschiedenen Büreaugehülfen Hübner ist der Stadtsekretär Schenkel zu Kammin i. Pom. zum ständigen Vertreter des Amtsanwalts bei dem Amtsgericht zu Kammin i. Pom. bestellt. An Stelle des verstorbenen Kämmerers Schwantes zu Regenwalde ist der Stadthauptkassen-Rendant Hübner daselbst zum ständigen Vertreter des Amtsanwalts bei dem Amtsgericht zu Regenwalde ernannt. An Stelle des ausgeschiedenen Kämmerers und Beigeordneten Engelmann zu Greifenberg i. Pom. ist dessen Amtsnachfolger, Kämmerer und Beigeordneter Lehmann daselbst, zum ständigen Vertreter des Amtsanwalts bei dem Amtsgericht in Greifenberg i. Pom. ernannt.

— Am 11. d. M. kam ein unbekannter Mann in den Gasthof zu Kurow und verblieb dort die Nacht. Am nächsten Morgen wurde derselbe in seinem Zimmer am Stubenthürdrücker erhängt vorgefunden, auch hatte er sich an beiden Händen die Pulsadern durchschnitten. Der Mann war, als er aufgefunden wurde, zwar bewußtlos, doch zeigte sich noch Leben, in Folge dessen wurde er nach dem hiesigen städtischen Krankenhause geschafft, woselbst er am Abend desselben Tages in Folge Verblutung verstarb. Die Persönlichkeit desselben ist bisher nicht festgestellt.

— In der Woche vom 1. bis 7. Mai kamen im Regierungsbezirk Stettin 219 Erkrankungen und 22 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigten sich wiederum Masern, woran 108 Erkrankungen und 4 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon erkrankten 60 Personen im Kreise Naugard und 36 im Kreise Usedom-Wollin, in Stettin kam nur 1 Erkrankungsfall an dieser Krankheit vor. Sodann folgt Diphterie mit 61 Erkrankungen und 11 Todesfällen, davon 10 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. An Scharlach und Rötheln erkrankten 35 Personen (6 Todesfälle), davon 16 (1 Todesfall) in Stettin, und an Darm-Typhus 15 Personen (1 Todesfall), davon 4 in Stettin. Im Kreise Pyritz kam wiederum kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Aus den Provinzen.

Triebsees, 12. Mai. Ein trauriger Unglücksfall hat sich vorgestern hier zugetragen. Herr Kaufmann G. Voß sen. ging Vormittags nach seinem Torfmoore, um von seinen Arbeitern den ausgestochenen Torf abzunehmen. Er ging dabei am Rande der tiefen Torfgruben und fiel hinein. Die herbeieilenden Arbeiter kamen leider zu spät; Herr Voß war bereits eine Leiche. Heute Nachmittag fand die Beisetzung des in weiten Kreisen bekannten und beliebten alten Herrn statt, wobei ein zahlreiches Trauergefolge ihm das letzte Geleite gab.

Kunst und Literatur.

Das Loggbuch des Kapitäns Eisenfinger. Roman von Balduin Möllhausen. 3 Bde. Stuttgart bei H. Schönlein. Wir können den vorliegenden Roman unsern Lesern als einen der besten empfehlen. Der Verfasser verdankt seinen Erfolg einestheils der anschaulichen Lebendigkeit seiner Schilderungen exotischer Scenen und Charaktere, wie sie nur aus eigener Erfahrung fließen kann, anderntheils der stets im höchsten Grade spannenden Handlung, deren Faden sich der Autor, mag er uns durch die verschiedensten Irrgänge nach Ost und West, Nord und Süd, Wald und Prairie, durch die Wüsten des inneren Amerikas oder die Wogen des großen Ozeans führen, niemals auch nur einen Augenblick entgleiten läßt, sondern die er durch eine Fülle abenteuerlicher und hochinteressanter, theils heiterer, theils tragischer, mannigfach verschlungener Erlebnisse stets zu einem allseitig befriedigenden Schlusse führt. Im vorliegenden bietet uns der Verfasser ein umfassendes Bild von den Freuden und Leiden unserer braven Matrosen an Bord und auf dem Lande, im Verkehr mit ihresgleichen, wie mit den im Hafen gierig auf den heimkehrenden Seemann lauernden „Werftschakalen und Landhaifischen“. Die an packenden Abenteuern reiche Handlung führt uns von der norddeutschen Hafenstadt über das weite Weltmeer bis in die Bergwildnisse Kaliforniens. Aber nicht nur die Phantasie findet reichste Anregung, sondern auch alle Saiten des Gemüthes weiß der Autor anzuschlagen und der Leser wird oft in tiefster Seele ergriffen und erschüttert. Wir empfehlen daher „Das Loggbuch des Kapitäns Eisenfinger“ von Balduin Möllhausen unseren Lesern auf das Angelegentlichste. [148]

Ueber die Kunstbutterfrage. Auf Grund eigener Erfahrungen und Beobachtungen in der holländischen Kunstbutter-Industrie und mit besonderer Berücksichtigung des Gesetzentwurfs betreffend den Verkehr mit Kunstbutter von Dr. Rudolf Wollny. Preis 1 Mark. Leipzig bei H. Matthes. Die Brochüre beleuchtet die holländische Kunstbutterindustrie, welche die bedeutendste in Europa ist und schon jetzt den englischen Markt beinahe ausschließlich versorgt. Es wird dadurch ein grelles Licht auf die Kalamitäten des für Schleswig-Holstein besonders wichtigen Exporthandels geworfen und dargethan, daß die vollständige Lösung der Frage eigentlich auf internationalem Gebiet liegt. Sodann ist die Frage der Zulässigkeit der Mischbutter auf das Eingehendste und Klarste beleuchtet und die Grenze der Berechtigung, welche die Kunstbutter als Volksnahrungsmittel hat, scharf markirt. [143]

Vermischte Nachrichten.

— Ein entsetzliches Unglück, welchem leider drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich heute Nachmittag gegen 3/4 4 Uhr in Weißensee. Hinter dem dortigen Schützenhause ist das Pulverlaboratorium der Herren Feuerwerker Bock und Sohn gelegen. Um genannte Zeit explodirte unter donnerähnlichem Knallen der von einem Bretterzaun umgebene Arbeitsschuppen und eine Feuersäule stieg thurmhoch zum Himmel hinan. Nach einigen Sekunden erfolgte eine zweite und gleich darauf eine dritte Detonation. Nach einer Viertelstunde etwa wagten sich die ersten Bewohner Weißensees heran. Hier bot sich ein entsetzlicher Anblick. Die beiden Söhne des oben genannten Feuerwerkers, sowie die Frau desselben, welche den Söhnen gerade Vesper gebracht hatte, lagen verstümmelt und vollständig verkohlt todt an dem Schuppen. Die Glieder waren vollständig von einander gerissen. Ein dort ebenfalls beschäftigt gewesener Arbeiter war, obwohl durch den Luftdruck zwanzig Schritte abseits geschleudert, gänzlich unversehrt davon gekommen. Nähere Details, wodurch die Explosion entstanden, fehlen gänzlich. Bald nach der dritten Explosion gelang es dem Kutscher des Schlächtermeisters Schleußner in den brennenden Raum einzudringen, und holte derselbe mit Lebensgefahr noch drei Säcke mit Pulver sowie verschiedene Zündschnüre heraus.

— Bad Reinerz i. Schl., klimatischer Gebirgs-Kurort, bleibt redlich bemüht, seine Kur-Einrichtungen mehr und mehr zu verbessern und seinen Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Durch Erbauung der, voriges Jahr dem Verkehr übergebenen, neuen Wandelbahn ist einem längst gefühlten Bedürfnisse Abhülfe geschaffen worden. Ihre räumliche Ausdehnung in einer Länge von über 500 Fuß ermöglicht die Aufnahme Vieler, welche eigener Wille oder die Anordnung des Arztes zu den Heilquellen von Reinerz geführt hat. Eine mit derselben in unmittelbarer Verbindung stehende hohe, geräumige Tonhalle ist ganz geeignet, um als Sammelort dem Kur-Publikum zu dienen und durch Benützung bei Konzerten, Soireen und dergl. den seitherigen Kursaal für andere Zwecke zu reserviren. Die während des Winters ausgeführte Malerei der Wandelbahn und des Musiksaales wird durchgängig als eine hochelegante und äußerst gelungene bezeichnet. Wohl hat die Ausführung des Gesammtbaues einen Kostenaufwand von 180,000 Mark erfordert, indessen ist dadurch doch ein Werk geschaffen, das Generationen ausdauern und dem Kurort stets zur Zierde gereichen wird. Ferner ist durch den rühmlichst bekannten Obergärtner Hampel zu Berlin im Laufe des vorigen Jahres ein Projekt zur Neu-Anlegung des ganzen 22 Morgen großen Kurparkes entworfen worden. Welche Neu Einrichtung geplant ist, geht daraus hervor, daß der Kostenanschlag eine Summe von 48,000 Mark erfordert. Auch die Ausführung dieses Projektes ist theilweise schon in Angriff genommen und bereits sind Tausende von Bäumen und Ziersträuchern neu eingepflanzt. Jeden Tag finden früh und Nachmittag Konzerte der städtischen Kurkapelle statt; für Abend-Unterhaltungen ist ebenfalls genügend gesorgt durch regelmäßige Abhaltung von Kammer-Musik-Abenden, Symphonie-Konzerten und Theater-Vorstellungen. Außerdem finden sich in angemessenen Zwischenräumen fremde Künstler ein. Das Bad besitzt drei alkalisch-erdige Eisensäuerlinge, zwei große Badehäuser und eine der größten und altrenommirten Milch- und Molken-Anstalten. Post und Telegraphen-Amt befindet sich sowohl in Bad, als auch Stadt Reinerz. Endstationen der Eisenbahnen sind: Glatz, 24 Kilom., und Nachod, 20 Kilom.

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Fonds.

Berlin, 13. Mai.

Nach der unbedeutenden Reaktion am Schluß der vorigen Woche hat sich wieder eine sehr feste Grundtendenz Eingang verschafft, welche hauptsächlich ihren Stützpunkt in dem überaus flüssigen Geldstande und in dem ganz erheblichen Dekouvert fand. Umfangreiche Deckungen und große Meinungskäufe, welche von ersten Häusern zu Gunsten der in Aussicht genommenen Konversion der russischen 5prozent. Bodenkredit-Pfandbriefe vorgenommen wurden, verursachten namentlich in allen russischen Werthen eine ganz bedeutende Kourssteigerung. Die großen Ankäufe in russischen Noten für Petersburger Rechnung lassen darauf schließen, daß sich die russische Regierung noch mit anderweitigen Finanzoperationen abgiebt. Von Bankaktien lagen besonders Diskonto-Kommandit-Antheile recht fest angesichts der wohl in Kürze erfolgenden Emission der italienischen Mittelmeerbahn-Obligationen, Kreditaktien eher schwach auf Fallissementsgerüchte. — Bahnenwerthe erfreuten sich regsten Interesses. Allen voran wurden Schweizer Bahnen in ganz bedeutenden Summen zu steigenden Koursen aus dem Markt genommen. Von österreichischen Bahnen waren Dux-Bodenbach und Buschteherader Eisenbahn-Aktien beliebt, auch Franzosen und Lombarden konnten sich wesentlich erholen. — Von deutschen Bahnen mußten Marienburger von ihrem höchsten Kourse unter der Befürchtung neuer Konkurrenzlinien etwas nachgeben; Mecklenburger konnten sich trotz schlechter April-Einnahme auf Deckungen befestigen. Werrabahn-Aktien auf eine Dividende von nur 1 3/4 pCt. pro 1886 matt. Montanwerthe unter vielfachen Schwankungen matter unter dem Eindruck der erhöhten und sofort in Kraft getretenen russischen Eisenzölle.

Sachs & Pincus, Berlin,
Bank- und Getreidegeschäft.

Viehmarkt.

Berlin, 13. Mai. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 357 Rinder, 1263 Schweine, 1328 Kälber, 636 Hammel.

In Rindern fand kein Geschäft statt.

Das Angebot in Schweinen war im Verhältniß zum Bedarf zu groß, weshalb die Preise wichen und der Markt nicht geräumt wurde. Bakonier waren nicht am Platze. Inländische Waare erzielte in 1. bis 3. Qualität etwa 38—43 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der Kälberhandel hatte einen sehr schleppenden und flauen Verlauf und hinterließ Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Im Ganzen war der Einfluß der gestern und vorgestern hierselbst abgehaltenen Mastvieh-Ausstellung, auf welcher die Schlächter einen Theil ihres Bedarfs gedeckt hatten, nicht zu verkennen. Dieselbe war mit 300 Rindern, 175 Kälbern, 5—600 Schweinen und gegen 100 Schafen beschickt, die fast alle zu den verschiedensten Preisen Abnehmer fanden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 13. Mai. Dem „Peuple“ zufolge ist unter den Grubenarbeitern des mittleren Kohlenbassins ein Streik ausgebrochen.

Paris, 13. Mai. Eine von den Mitgliedern der Rechten heute abgehaltene Versammlung sprach sich für die Nothwendigkeit aus, umfassende Reformen beim Budget vorzunehmen und die Möglichkeit herbeizuführen, daß das Gleichgewicht im Budget ohne Anleihen und neue Abgaben, lediglich durch Ersparnisse und durch strenge Erhebung der Staatseinnahmen hergestellt werde.

Der Staatsrath begann heute vor einer zahlreichen Zuhörermenge die Verhandlung über den Rekurs, welchen der Herzog von Aumale und der Herzog von Chartres am 11. Juli v. J. gegen die Verfügung wegen Streichung ihrer Namen in der Armeeliste eingelegt haben. Nach dem von dem Mitgliede des Staatsraths, Coulon, erstatteten Berichte sucht der Kriegsminister den Rekurs durch den Einwand der Inkompetenz zu beseitigen, indem er darauf hinweist, daß seine Beschlüsse Regierungsakte seien, für welche er nur den Kammern verantwortlich sei, und daß letztere die fraglichen Beschlüsse genehmigt hätten. Von Dareste wurde namens der Herzöge von Aumale und Chartres geltend gemacht, daß die Offiziergrade ein unverletzliches und unwiderrufbares Eigenthum der Inhaber seien.

London, 13. Mai. Unterhaus. Unterstaats-Sekretär Fergusson erwidert auf eine Anfrage, es sei ihm unmöglich, über die Details der in Konstantinopel zwischen der Pforte und Drummond Wolff stattfindenden Verhandlungen Informationen zu ertheilen, er hoffe indessen, in Kurzem vollständige Auskunft geben zu können. Aus dieser seiner Antwort dürften jedoch keinerlei Schlüsse in Bezug auf die heute von der „Times“ gebrachten bezüglichen Nachrichten gezogen werden, die völlig ungenau seien und keine zutreffende Darlegung der Vorschläge enthielten. Der Staatssekretär der Kolonien, Holland, erklärt in Beantwortung einer Anfrage, die Zulus hätten die in der Konvention mit den Bören festgestellte Grenze acceptirt, nachdem sie gehört hätten, daß dieselbe unabänderlich sei. In dem Zululande, welches das Reserveland und das Ostzululand umfasse, werde die britische Souveränetät proklamirt und ein britischer Resident eingesetzt werden, der unter dem Gouverneur von Natal stehen solle, welcher zugleich Gouverneur des Zululandes sein werde. In dem Swazilande könne von England keinerlei Kontrolle ausgeübt werden; die Regierung des Transvaallandes habe aber versichert, daß sie ihrer Verpflichtung, die Unabhängigkeit des Swazilandes aufrecht zu erhalten, eingedenk sei. Bei den in Tonga stattgehabten Religionskämpfen seien Europäer nicht behelligt worden; die Ruhe sei jetzt dort hergestellt.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

15

Den folgenden Tag verherrlichte ein siegreicher Frühlingssonnenschein mit Lerchenjubel und erquickendem Schimmer ersten Grüns.

Lili durfte zum ersten Male am Arme ihres Vaters vor dem Hause im Sonnenscheine spazieren gehen. Ihre Augen leuchteten, ihre Wangen färbten sich, ihr munteres Geplauder und herzerfreuendes Lachen erklangen wieder wie früher.

Eberhard's Herz schlug hoch vor Glück und Dankbarkeit, sein holdes Kind von den Pforten des Todes unversehrt zurückerhalten zu haben; es funkelte feucht in seinem Auge und liebevoll neigte er sich zu dem Kinde und sagte:

„Nicht wahr, Lili, nun sind wir Beide ganz glücklich? Jetzt fehlt uns nichts!"

Das Kind wurde plötzlich ernst, blieb stehen und blickte mit ausdrucksvollem Auge sinnend in den tanzenden Strahl der Fontäne.

„Doch, Papa, uns fehlt etwas!"

„Das wäre?"

„Eine liebe Mutter!"

Auf diese triftige Bemerkung wußte Eberhard nichts zu antworten.

„Alle Kinder haben eine Mama, nur ich nicht!" fuhr Lili in klagendem Tone fort. „Und wenn Du wieder einmal lange verreisest, werde ich ganz allein sein, da nun auch Frau Jürg und Fräulein von Eckert weg sind."

„Du wirst eine neue Erzieherin bekommen. Auch werde ich Dich nie wieder lange verlassen oder Dich mitnehmen."

„Ach ja," jubelte Lili, „nimm mich mit und Onkel Felix auch! Dann wollen wir zusammen umherreisen und nach der lieben Mama, die an meinem Bette war, suchen. Onkel Felix hat es mir versprochen."

„Du hast ihm Deinen Traum erzählt?"

„Ja, und er hat mir Alles geglaubt."

Diese Unterredung mit Lili gab Eberhard abermals viel zu denken, doch noch mehr beschäftigte ihn die Erwartung der heimlichen Unterredung mit Gräfin Maritinska. Mit Ungeduld sah er den Tag vorrücken und ersehnte die bestimmte Stunde. Er redete sich selbst ein, daß es die Begierde sei, Aufklärung von ihr zu erhalten, — doch sich selbst betrügt man nicht! Er mußte sich schließlich gestehen, daß allein die Aussicht, sie wiederzusehen, sie sprechen zu hören, kurz, der Zauber ihrer Person ihn mit magischer Gewalt anzog und ihn rastlos zu Pferde nahe den Grenzen von Erthal umhertrieb. Die Ueberzeugung, daß er sie liebe, und der Wunsch, wieder geliebt zu werden, bemächtigten sich mit so überraschender Schnelligkeit und Kraft seiner Gefühle und Gedanken, daß er fast erschreckt in die Zügel griff, als könne er im Stillhalten einen sichereren Blick in die ungeahnten Tiefen seines unbegreiflichen Herzens thun.

War es denn möglich? Er, der fünfunddreißigjährige Mann mit dem besonnenen Kopfe und dem kühlen Herzen, der sich gefeit gegen jede Herzensfessel geglaubt, lag in Liebesbanden verstrickt zu Füßen einer Fremden, die er nur zweimal flüchtig gesehen!

Er erschien sich selbst lächerlich, gab ärgerlich dem Pferde die Sporen und lenkte von der Erthaler Forstgrenze, an der er hielt, ab. Doch seiner eigenen Ueberzeugung entfloh er dadurch nicht.

Eine flüchtige Bekanntschaft, fast eine Fremde war ihm Leonie Maritinska freilich; und doch war ihm diese Fremde so lieb und vertraut, so wohlbekannt ihre Stimme, ihr Lächeln, ihr Blick! War ihm das Alles im Traume begegnet? Nein, ihr Ebenbild hatte er ja längst in Felix geliebt! Kein Zweifel, er übertrug die Neigung vom Bruder auf die Schwester, und Beider auffallende Aehnlichkeit trug den Grund, daß er ihr gegenüber das Gefühl hatte, als dürfe er stets offen und rückhaltlos mit ihr sprechen, als würden sie einander nie mißverstehen, als könnten sie sich innig, wahrhaft lieben, — ohne Ende!

Ja, Lili hatte Recht; ihr fehlte eine liebe, schöne Mama. — Wenn er Leonie dazu erwählen dürfte!

Die volle Gluth seiner Neigung überraschte ihn; er fühlte sich verjüngt, hoffnungsvoll und stark, es mit jedem Nebenbuhler — deren er viele vermuthete — aufzunehmen und jedes Hinderniß zu besiegen, sei es selbst das stärkste, — ihre Weigerung.

Endlich senkte sich die Sonne, die Lerchen schwiegen und die Dämmerung breitete sich über die Fluren und auch über den einsamen, verwilderten Park von Erthal, durch den Graf Buchenrod ungesehen zu dem bezeichneten Schloßthurme eilte.

Das große Fenster der ersten Etage, welches Felix' Atelier angehören mußte, war mit schweren Vorhängen verhüllt, aber innen erleuchtet.

Eberhard öffnete geräuschlos das kleine massive Portal des Thurmes und stieg beim schwachen Scheine des Abendlichtes, das durch ein schmales Fenster drang, auf der gewundenen, alterthümlichen Stiege zur ersten Etage empor. An der bezeichneten Thür blieb er hoch aufathmend stehen; dann klopfte er diskret. Keine Einladung, einzutreten, ward hörbar; er klopfte lauter und da wiederum alles still blieb, öffnete er, in der Vermuthung, daß er der Erste am Platze sei.

Richtig! Vergeblich blickte er sich in dem großen, mit kostbaren Vorhängen drapirten und mit Gemälden und Skulpturen erfüllten Raume nach der Ersehnten um.

Inmitten des Ateliers hing eine große, antik geformte Bronzelampe an Ketten von der gewölbten Decke herab, und ihre strahlende Flamme erleuchtete den Raum und seinen Inhalt hinreichend, um erkennen zu lassen, daß Felix sich und seiner Kunst hier ein sehr behagliches, geschmackvolles und interessantes Heim geschaffen habe.

Eberhard war zu erwartungsvoll, um den einzelnen Kunstwerken einen prüfenden Blick zu schenken; er schritt ungeduldig in dem hallenden Gemache auf und nieder und stand von Zeit zu Zeit still und lauschte. — Alles still in dem verwunschenen Schlosse; nur vom fernen Hofe klang dumpfes Hundegebell. Der nördliche Thurm, in dem sich das Atelier befand, gehörte zu einem jetzt gänzlich unbewohnten Flügel des alten geräumigen Schlosses von Erthal.

Graf Buchenrod blickte auf seine Uhr; freilich, seine Sehnsucht hatte ihn eine Viertelstunde zu früh zum Rendezvous getrieben; vor endlos langen fünfzehn Minuten durfte er sie nicht erwarten, denn schwerlich erscheint sie vor der bestimmten Zeit; im Gegentheil, die verwöhnte Gefeierte wird sich erlauben, ihn auch dann noch ein Weilchen schmachten zu lassen.

Er nahm sich vor, ihre Pünktlichkeit als gutes Omen zu betrachten und eine Verspätung als Zeichen, daß sein Wesen keinen Magnetismus auf sie auszuüben vermöchte.

Zerstreut blätterte er in Albums und Skizzenmappen, die in genialem Durcheinander auf einem kostbaren Tische lagen; doch sah er kaum, was seine Hände vor ihm aufschlugen, während ihn diese Spuren von Felix' Genius zu jeder anderen Zeit lebhaft interessirt hätten.

Horch! Der ferne, wohlbekannte Ton der Dorfglocke verkündet die siebente Stunde; gleichzeitig hallt im bewohnten Theile des Schlosses ein Geläute, welches die Dienerschaft vermuthlich zum Gebet oder zum Abendessen ruft.

Jetzt kann sie unbeobachtet kommen!

Richtig! — irgendwo ein Geräusch von leichten Tritten! Eberhard freut sich abergläubisch dieser Pünktlichkeit; laut schlägt sein Herz, — doch im letzten Momente kommt ihm das Bewußtsein, daß es sich nicht um das Rendezvous zweier Liebenden, sondern um eine verschwiegene Mittheilung ernster Art einer vorurtheilsfreien Dame an den Freund ihres Bruders handle; er tritt daher schnell vor eine Gruppe von Gemälden an der Wand und vertieft sich in deren

Börsenbericht.

Stettin, 14 Mai Wetter: schön. Temp + 10° R. Barom. 28" 5"'. Wind O.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko 172—176 bez per Mai-Juni 178—178,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 176,5—176 bez., per September-Oktober 173 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko 121—124 bez., per Mai-Juni 125 nom., per Juni-Juli 126 bez., per Juli-August 128 bez. u. B., per September-Oktober 130,5 B., 130 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 111—114 bez

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 46 B., per Mai 44,5 B., per September-Oktober 45 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 40,5 bez., per Mai 40,2 bez., per Mai-Juni 40,4 nom., per Juni-Juli 40,7 nom., per Juli-August 41,3 bez., per August-September 41,8—42 bez., per September-Oktober 42,7 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verz. bez

Landmarkt. Weizen 165—176, Roggen 125—130, Hafer 119—124, Kartoffeln 33—36 Heu 3—3,5, Stroh 32—34

Termine vom 15. bis 21. Mai.

Subhastationssachen.

18. A.-G. Ueckermünde. Das dem Kolonisten Daniel Fromm geh., in Gegensee bel. Grundstück.
20. A.-G. Stargard. Das dem Oekonom A. F. Gaedtke geh. Rittergut Crüssow A. nebst zugeschriebenen Theilen an Bauerhöfen in Strebelow.

Konkurssachen.

16. A.-G. Anklam. Erster Termin: Handlung J. L. Wertheim & Co. (Inhaber Adolf und Aron W.) zu Anklam.
17. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kfm. Franz Sorge hierselbst.
18. A.-G. Stolp. Erster Termin: Seilermeister O. Poller'sche Eheleute daselbst.
A.-G. Lauenburg. Schluß-Termin: Gutspächter Carl Thomasius zu Swante.
A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Nachlaß des Zimmermeisters Carl Pape daselbst.
20. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kfm. C. Goetsch hierselbst.
21. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Putzmacherin Ida Bressel hierselbst
Schluß-Termin: Bürstenmachermeister Wilh. Brandt hierselbst.
A.-G. Stolp. Vergleichs-Termin: Kfm. A. Bruder zu Glowitz,
A.-G. Grimmen. Erster Termin: Kaufm. Robert Trautocker daselbst.

Stettin, den 10. Mai 1887.

Bekanntmachung

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 24 Absatz V der Postordnung vom 8. März 1879 jeder Landbriefträger auf seinem Bestellungsgange ein Annahmebuch mit sich zu führen hat, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Cunio.

Oeffentliche Versteigerung.

Am 17. Mai 1887, Vormittags 10½ Uhr beginnend, werde ich zu **Waren,** auf dem **Platze an der Müritz,** beim Eisenbahngeleise und resp. auf dem **Platze vor dem Sägewerk**

ca. 50,000 Stück Bretter und Schalungsbretter, div. Stab- und Eichenhölzer, Latten, eich. Bohlen u. Bretter, gebrauchte Dach- und Schuppenhölzer, div. Brennholz, 1 Boot, 1 Kahn, 1 Holzwinde, 1 Schlitten, **2 Pferde,** 1 Bauwagen, Wagenleitern, Ketten, 4 Pferdesielen, **1 eiserner Geldschrank, div. Gold- u. Silbersachen,** Tauben, Hühner und Puten, 2 große Hunde, sowie **1 Feldeisenbahn** nebst 3 Lowrys und Drehscheibe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

NB. Das **Vieh** kommt gleich zu Anfang der Auktion zum Aufgebot.

Ad. Stubbe,
Gerichtsvollzieher
im Landgerichtsbezirk Güstrow.

Wegen Fortzuges wünsche mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft zu verpachten.

Stavenhagen (Meckl.).

Moritz Meyer jun.

Anblick, um unbefangen zu erscheinen. Dabei lauscht er gespannt auf ihren Eintritt; doch wiederum ist Alles still; er hat sich getäuscht.

Ehe er sich wendet, fesselt eines der Gemälde seinen Blick, — sein eigenes Porträt, und zwar so ähnlich, daß er in einen Spiegel zu schauen glaubt.

Felix muß ein bedeutendes Talent besitzen, daß er so treffend nach dem Gedächtnisse zu malen versteht. Aber warum hat ihn der räthselhafte Jüngling nicht um eine Modell-Sitzung gebeten und warum nie von dieser gelungenen Schöpfung gesprochen?

Und siehe, darunter hängt Lili's Bild, nicht minder gut ausgeführt, obgleich weniger glücklich aufgefaßt; das Kind sieht so wehmüthig und nachdenklich aus, — freilich, Felix hat das Original im Sarge und auf dem Krankenbette studirt, und doch hat gerade diese Auffassung etwas Ergreifendes für den Vater, eine Erinnerung der herben Trauertage, die er bei frischem Glücke und jungem Hoffen fast vergessen.

Wen aber mag das Pendant seines eigenen Porträts, unter denen Lili die Mitte einnimmt, darstellen? Dies Pendant ist mit einem dichten, schwarzen Schleier verhangen, — derselbe erinnert Eberhard zufällig an Schwester Fides, doch verfolgt er diesen Gedanken nicht; er ergreift den Schleier, wie der Jüngling von Sais, um ihn zu lüften, neugierig, wen Felix ihm als Nachbarschaft gegeben; in seines Freundes Atelier darf er sich dergleichen Forschungen schon erlauben.

„Nicht wahr, Felix bleibt ein wunderlicher Heiliger?" sagt plötzlich die Stimme seines Freundes hinter ihm.

Eberhard läßt den Schleier los, und der staunende Ausruf: „Felix, Du doch hier?" erstirbt auf seinen Lippen, als er, sich schnell umwendend, statt des Erwarteten die Schwester vor sich sieht.

Also auch die Stimmen der Geschwister sind zum Verwechseln ähnlich; denn die sonore Altstimme Leonie's hat denselben melodiösen Tonfall, wie Felix' frische Jünglingsstimme.

„Gräfin!" stammelt der Ueberraschte und legt unbewußt die Hand aufs Herz, als er sich vor ihr verneigt.

Sie sieht wunderbar schön aus; das schwarze Sammetkleid mit der feinen Spitzenrüsche am Halse hebt die Schönheit der hohen schlanken Gestalt aufs vortheilhafteste; in den dunklen Locken glüht Lili's flammendrothe Nelke, wie Eberhard mit Befriedigung bemerkt. Ist es das lebhafte Roth der Blume oder die grünliche Beleuchtung der Lampe, die sie so bleich erscheinen läßt?

Eberhards Auge mußte zu beredt gewesen sein, denn Leonie senkte ihren sonst so unbefangen sieghaften Blick.

Der Graf sprach die Befriedigung aus, welche ihm Felix' Aufforderung zu diesem Besuche gewährt habe, und das Interesse, mit dem er ihrer wichtigen Mittheilung entgegensehe.

„Meine Mittheilung ist ernster Natur, beunruhigend für Sie und kummervoll für mich!" erwiderte sie.

Sie sprach ernst, fast feierlich und mit Ueberwindung innerer Aufregung, und nachdem sie geäußert, daß ihr nur die kurze Andachtsstunde Tante Mania's zu dieser heimlichen Zusammenkunft bliebe und sie die Zeit nützen wolle, traf sie ihre Vorbereitungen.

Sie verriegelte die Thür, schloß sorgfa[m die] Fenstervorhänge und eine Portiere, durch die [sie] vermuthlich gekommen, und verschleierte die grell[e] Lampe, als wünsche sie ihre Offenbarungen im Halbdunkel abzulegen.

Eberhard bemerkte, wie ihre mit dem Lampenschleier beschäftigte Hand zitterte, und an ihrem aufgeregten Athem nahm er den Sturm ihrer Seele wahr.

Einen Moment stand sie in Gedanken versunken, als überlege sie das, was sie ihm sagen wolle; dann ließ sie sich auf einen kleinen Divan nieder und deutete mit der Hand auf einen davorstehenden Sessel.

Aufs Höchste gespannt, nahm der Graf Platz, indem er sich — eine stumme Versicherung, daß er von ihren Lippen Alles zu hören bereit sei, — verneigte.

(Fortsetzung folgt.)